



Foto: A. Affentranger

In seiner Jugendzeit liess unser Autor gemeinsam mit Philipp Landmark die Verstärker rauchen. Bald wird der Ex-Bandkollege neuer Chefredaktor des „St. Galler Tagblatt“.

Mit Gespür für Harmonie

TEXT MICHAEL HEISCH

In der Zivilschutzanlage eines Schaffhauser Aussenquartiers herrschte damals oft ein ohrenbetäubender Krach. Wir waren jung, wild und entschlossen. Kaum waren die Takte angezählt, legte Philipp Landmark an der E-Gitarre los, derweil ich bereits nach wenigen Minuten meinem Fender Bass neue Saiten aufziehen musste. Der musikalische Erfolg war mässig. Also verlegte sich Philipp Landmark auf das, was er besser konnte: Noch während der Kantonsschulzeit bekam er die ersten Aufträge von den „Schaffhauser Nachrichten“, wobei es mit musikalischen Kakophonien zunächst einmal weiterging. Er schrieb Konzertbesprechungen über Heavy Metal-Bands, die im Jugendkeller auftraten. Bald kam die heilige Dreifaltigkeit eines jeden ernsthaften Jungjournalisten hinzu: Praktikum, Volontariat und Festanstellung. Wiederum einen Zeitsprung später sagte der damalige Chefredaktor und Verleger Max U. Rapold zu ihm: „Sie sind der jüngste zeichnende Redaktor. Darauf dürfen Sie stolz sein.“

WANDERJAHRE. Er war es wohl auch. Der Journalistenalltag ist bis zum heutigen Tag sein Metier geblieben. „Diese Jahre in den „Schaffhauser Nachrichten“ hätten damals ohne spezielle Vorkommnisse vergehen können“, erinnert sich der 42-Jährige und jetzige Leiter der Stadtreaktion des „St. Galler Tagblatt“, „mir indes war es wichtig, stets in Bewegung zu bleiben.“ 1993 verschlug es ihn der Liebe wegen nach Oslo, von wo er als freier Korrespondent tätig war. Das Journalistenhandwerk hatte er in der Zwischenzeit von der Pike auf erlernt. In seinen Lehr- und Geselljahren erhielt er vor allem kollegiale Ratschläge von seinen Mitredaktoren Martin Schweizer und Norbert Neining. Weit wichtiger für Landmark waren indes die Brüder Bruno und Eric Bühler. Jene beliebten Fotografen-Zwillinge geniessen bis zum heutigen Zeitpunkt einen legendären Ruf. „Die Bühler Brüder waren meine Türöffner ins gesellschaftliche Leben. Sie kannten alle Top Shots und umgekehrt. Ich bin stolz, einen Teil dieser Ära noch persönlich miterlebt zu haben“, sagt der in Hamburg geborene und in Schaffhausen aufgewachsene Landmark.

Zurück nach Oslo: Irgendwann war die Liebe weg und Philipp Landmark wieder in der Schweiz. Ab 1994 war Landmark für die „Linth-Zeitung“ tätig und als stellvertretender Chefredaktor unter anderem für die Zusammenlegung der beiden Zeitungen „Linth Zeitung“ und „Zürichsee-Zeitung“ zuständig. „Ein hartes Stück Arbeit! Ich habe aber auch viel dabei gelernt“, sagt Landmark und bemerkt, dass er in jener Zeit auch seine heutige Ehefrau kennen gelernt habe.

AUFSTIEG. Ehe Landmark 2006 die Leitung der Stadtreaktion des „St. Galler Tagblatt“ übernahm, holten ihn die „Schaffhauser Nachrichten“ 1999 als Redaktionsleitung zurück. „Es war ein komisches Gefühl, plötzlich Leute zu führen, die mir vor langer Zeit das kleine Einmaleins des Journalismus beigebracht haben.“ Sein Ausweg: Respekt, statt eiserner Besen. Nach seiner Eigeneinschätzung ist er jemand, der sich gerne überzeugen lässt, wenn es der Sache dient, „dann bin gerne bereit, mein eigenes Ego zurück zu stellen.“

>>>Es war ein komisches Gefühl, Leute zu führen, die mir das Einmaleins des Journalismus beigebracht haben.<<< Philipp Landmark



MICHAEL HEISCH
ist frei schaffender Komponist und Journalist.
eMail: heisch@sunrise.ch..

Als künftiger Chefredaktor will er denn auch nicht im Elfenbeinturm schweben, sondern möglichst schnell seine Rolle als Führungsperson finden. „Journalismus ist ein Mannschaftssport: Es braucht den Stürmer, den Dribbler und wenn man so will, den lösungsorientierten Verwerter.“ Ein Team zu schmieden verstand Philipp Landmark damals im Probelokal so gut wie wohl heute in der Redaktionsstube. Als künftiger Bandleeder möchte er seiner Zeitung einen neuen Drive geben, hin zu mehr regionalen und lokalen Inhalten. Wo andere eher Häppchen-Journalismus bieten, soll das „St. Galler Tagblatt“ vertiefter Themen beleuchten. Das Rad werde aber nicht neu erfunden, schätzt Landmark die Ausgangssituation ein. „Ich werde auch weiterhin schreiben und genügend zu Wort kommen. Es erscheint mir ausserdem wichtig, dass ein Chefredaktor ein Gesicht hat und für seine Mitarbeiter greifbar ist.“

„Kramst du eigentlich die Gitarre noch manchmal aus deiner Ecke hervor?“, möchte ich von Philipp Landmark wissen. Viel Freizeit bleibe ihm am Ende eines oft hektischen Arbeitstages nicht. Inzwischen spiele das Familienleben die erste Geige. Landmark ist mit Christina Neuhaus Landmark verheiratet, die als Redaktorin bei der „Neuen Zürcher Zeitung“ arbeitet, und Tochter Helena ist 4 Jahre alt. Der zukünftige Chefredaktor wirkt während des Gesprächs sehr besonnen und konzentriert. Spass an der Arbeit zu haben, scheint ihm eine wichtige Motivation zu sein. Rhythmisch und leicht klopft er auf den Tisch und bemerkt: „Es kann aber durchaus vorkommen, dass ich meine Gitti am Compi verkable und mit dem Software-Programm ‚Garage‘ experimentiere.“ Die Zeit scheint reif für ein Revival. ■